

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 34 (1982)
Heft: 24

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen schlagen neue religiöse Sendungen vor

Religiöse Sendungen am Radio DRS: Vorschläge für den Strukturplan 1984

Zwei Vorstösse verlangten in letzter Zeit die Vermehrung von religiösen und kirchlichen Sendungen in den elektronischen Medien, besonders im Radio: Die gesamtschweizerische katholische «Synode 72» postulierte bereits 1975 den «Ausbau der sogenannten verkündigenden Sendungen», und von freikirchlicher Seite her wurde 1981 eine Unterschriftensammlung lanciert, die «mehr Wort Gottes an Radio und Fernsehen» forderte.

Mehr «Wort Gottes» am Radio?

Das Postulat aus dem katholischen Hörerkreis erlebte bereits in den Sitzungen der Synode 72 und später in seiner Bearbeitung durch die katholische Radio- und Fernsehkommission (RFK) eine breite Diskussion (öffentliche Umfrage, Stellungnahme kirchlicher Gremien, Studien von Pastoraltheologen). Dem Gedanken, dass die Verkündigung des Evangeliums und der Aufbau der christlichen Gemeinschaft auch durch die Medien geschehen soll, stand die Überlegung entgegen, dass die Medien in unserer Gesellschaft nicht kirchlich vereinnahmt werden können und sollen, und dass die kirchliche Gemeinschaft durch persönliche Kontakte und nicht durch mediale Vermittlung aufgebaut wird. Aus den Diskussionen innerhalb der katholischen Kirche der deutschen Schweiz ergaben sich schliesslich zwei konkrete Vorschläge für das Radio: eine massvolle Vermehrung der Gottesdienstübertragungen und die Einführung einer speziellen religiösen Sendung für kranke, behinderte und alte Menschen.

Die einzelnen Forderungen der Unterschriftensammlung «Mehr Wort Gottes an Radio und Fernsehen» wurden ebenfalls nach pastoraltheologischen und medienpolitischen Gesichtspunkten un-

tersucht. Von evangelisch-reformierter Seite wurde die Unterstützung der Unterschriftensammlung nicht empfohlen, da «Radio und Fernsehen der ganzen Bevölkerung und nicht einer bekehrten Minderheit zu dienen» haben (Evangelischer Pressedienst, 11. Februar 1982). Von römisch-katholischer Seite wurde argumentiert, dass «die von den Initianten angestrebte Art christlicher Verkündigung nicht dem katholischen Verständnis einer im pluralistischen Medium angebrachten Art des Glaubenszeugnisses» entsprechen und «einzelne Wünsche im schweizerischen Radio und Fernsehen einfach unerfüllbar» seien (Schweizerische Kirchenzeitung 19/1982).

Der Vorstoss der Synode 72 und die Unterschriftensammlung der freikirchlichen Gruppen wiesen aber – auch nach Prüfung und teilweiser Ablehnung – auf ein in der Bevölkerung vorhandenes Bedürfnis nach mehr religiösen Sendungen am Radio (und Fernsehen) hin. Diese Stimme des Volkes darf nicht ungehört verhallen. Durch die Einführung des «DRS-Nachtclubs» und durch das geplante dritte Programm nimmt die Sendezeit von Radio DRS zudem beträchtlich zu. Der Zeitpunkt für kirchliche Vorstösse scheint günstig, da sich das Radio DRS für 1984 einen neuen Strukturplan geben will.

Kleine, aber interessierte und zufriedene Hörerschaft

Sendungen mit religiösen und theologischen Beiträgen sowie Informationen über die Aktivitäten der Kirchen und religiösen Gemeinschaften entsprechen einem echten Hörerbedürfnis. Das bisherige Angebot ist vielfältig und qualitativ hochstehend (vgl. Kasten) und wird deshalb von den Hörern geschätzt. Dies belegt eine Studie des SRG-Forschungs-

KURZBESPRECHUNGEN

42. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» 15. Dezember 1982

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift «ZOOM-FILMBERATER». – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

Bells of St. Mary's (Die Glocken von St. Marien)

82/326

Regie: Leo McCarey; Buch: L. McCarey und Dudley Nichols; Kamera: Georges Barnes; Musik: Robert Emmett Dolan; Schnitt: Harry Marker; Darsteller: Bing Crosby, Ingrid Bergman, Henry Travers, Ruth Donnelly, William Gargan, Una O'Connor u. a.Ö; Produktion: USA 1945, Rain Bow/RKO, 88 Min.; nicht im Verleih (Sendetermin: TV DRS, 24. 12. 82).

Als Pater O'Malley eine neue Grossstadt-pfarrei übernimmt, wird die Klosterschule St. Marien sein Sorgenkind. Obwohl er in Sachen Erziehung mit deren Leiterin, Schwester Benedicta, keineswegs immer der gleichen Ansicht ist, arbeiten die beiden gut zusammen und erreichen sogar, dass ein reicher, schrulliger Geschäftsmann, der die auffällige Schule abreißen will, einen Neubau stiftet. Dank dem «Oscar»-Preisträger-Paar Bing Crosby/Ingrid Bergman in den vierziger Jahren ausserordentlich erfolgreicher Film mit reizend-rührenden Kinderszenen und einem amerikanischem Glaubensoptimismus, der stellenweise etwas peinlich wirkt und kaum echte religiöse Substanz aufweist.

K

Die Glocken von St. Marien

Dead Men Don't Wear Plaid (Tote tragen keine Karos)

82/327

Regie: Carl Reiner; Buch: C. Reiner, George Gipe, Steve Martin; Kamera: Michael Chapman; Musik: Miklos Rozsa; Schnitt: Bud Nolin; Darsteller: Steve Martin, Rachel Ward, Carl Reiner, Reni Santoni und Stars aus den 40er Jahren; Produktion: USA 1982, David V. Picker und William E. McEuen für Aspen/Universal, 88 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Regisseur Carl Reiner und sein Ko-Autor und Hauptdarsteller Steve Martin parodieren nicht nur genüsslich den «Film Noir» der vierziger Jahre, sondern haben gleich ganze Sequenzen aus den legendären Vorbildern in die eigene Story montiert: Rigby Reardon, ein leicht trotteler Nachfolger Marlowes, gerät auf der Suche nach einem verschollenen Wissenschaftler und Käsefabrikanten einem schauerlichen Nazi-Komplot auf die Spur. Eine Parodie von umwerfender Blödel-Komik, in Machart, Dekors, Kostümen und Musik perfekt nach dem Genre kopiert. Als Spass für Kenner ab etwa 14 sehenswert.

J★

Tote tragen keine Karos

Den pro mou lásku (Ein Tag für meine Liebe)

82/328

Regie: Juraj Herz; Buch: Markéta Zinnerová; Kamera: Jiří Macháne; Musik: Petr Hapka; Darsteller: Marta Vančurová, Vlastimil Harapes, Sylva Kamenická, Dana Medřická, Jiřina Šejbalová, Eva Pichová u. a.; Produktion: Tschechoslowakei 1976, Filmstudio Barrandov, 91 Min.; nicht im Verleih (Sendetermin: TV DRS, 9. 12. 82).

Einfühlsame Beschreibung der Probleme des Zusammenlebens zweier Menschen. Der Film zeigt, dass trotz einer schweren Krise, die ihren Höhepunkt im Verlust des einzigen, an einer Gehirngrippe erkrankten Kindes findet, mit Geduld, Verständnis und Optimismus Lösungen gefunden werden können. Dass der Mensch stärker sein kann als das Schicksal, ist das Thema dieser «moralischen Geschichte», gefühlsbetont und dennoch subtil dargestellt. – Ab etwa 14 möglich.

J★

Ein Tag für meine Liebe

TV/RADIO-TIP

Sonntag, 19. Dezember

10.30 Uhr, ARD

 **Dichter unserer Zeit Heinrich Böll**

Am 21. Dezember wird Heinrich Böll 65 Jahre alt. Der Nobelpreisträger für Literatur (1972) wurde als kritischer Chronist und repräsentativer Schriftsteller der Bundesrepublik Adenauers charakterisiert. Sein Werk ist «ein fortlaufender Kommentar zur Geschichte Nachkriegsdeutschlands, der Bundesrepublik und speziell ihrer rheinisch-katholischen Provinzen» (W. Schütte). Böll selbst bestimmte seine Literatur als «Suche nach einer bewohnbaren Sprache in einem bewohnbaren Land».

Im ZDF-Matinee folgt ein Fernsehspiel von Heinrich Böll: *Nicht nur zur Weihnachtszeit*, Regie: Vojtech Jasný. – Diese Satire attackiert die verkitschte, sinnentleerte, dem Äusserlichen verhaftete Weihnachtsfeier und die seelen- und geistlose Automatisierung und Schematisierung gesellschaftlicher Formen. Böll will den Beweis antreten, dass gesellschaftliche Funktionen austauschbar sind.

20.00 Uhr, TV DRS

 **L'albero degli zoccoli**
(Der Holzschuhbaum)

Spielfilm von Ermanno Olmi (Italien 1977/78) mit Luigi Ornaghi, Francesca Moriggi, Omar Brignoli. – Das Drei-Stunden-Werk schildert in einer fast dokumentarischen Rekonstruktion das Dasein bergamaskischer Bauern unter der Herrschaft von Grossgrundbesitzern in breit ausladendem Erzählfluss und schönen, sensiblen Bildern. Aus Episoden wird eine Chronik entwickelt, die dem Rhythmus der Jahreszeiten folgt und verschiedene Einzel- und Familienschicksale verknüpft. Olmi: «Vielleicht ist die Angst vor etwas, das wir gar nicht genau definieren können, schuld daran, dass wir uns gern an eine vergangene Zeiterinnern.»

20.30 Uhr, ARD

 **Europa unterm Hakenkreuz**
(Städte und Stationen – VIII. Paris)

Von der III. Republik zum III. Reich, Film von Helmut Rompa. – Am 14. Juli 1919 feierte Paris mit einer gewaltigen Militärparade den

Sieg Frankreichs über das Deutsche Reich. 20 Jahre und 11 Monate später paradieren deutsche Soldaten im Schatten des Arc de Triomphe. Vier Jahre dauert die deutsche Besetzung, dann wird Frankreich von Amerikanern und Engländern befreit. Die Geschichte der glücklosen III. Republik wird mit der des III. Reichs und Hitlers «Neuordnung» konfrontiert. (Siehe auch Besprechung: «Städtereise in eine böse Vergangenheit», ZOOM-FB 23/82) *Nächste Folge*: IX. London, Sonntag, 2. Januar, 20.15 Uhr.

Montag, 20. Dezember

14.05 Uhr, DRS II

 **Simbabwe: Frauen helfen sich selbst**

Nach Jahren des Bürgerkriegs hat Simbabwe eine unabhängige schwarze Regierung. Das Land befindet sich in einem konfliktreichen Zustand durch die soziale Umwandlung. Ministerpräsident Mugabe hat innenpolitische Schwierigkeiten mit seinem Gegenspieler Nkomo. In den ehemaligen Stammesgebieten versucht die schwarze Bevölkerung, ihr Leben neu zu organisieren, vor allem die Frauen, die nicht warten, bis der Staat etwas für sie tut, sondern sich selbst helfen. Linda Stibler hat einen der unzähligen ländlichen Frauenclubs besucht und berichtet von den grossen Anstrengungen der Frauen ihre Lebenssituation zu verbessern.

22.00 Uhr, ARD

 **Der Weihnachtsmann in Nöten**

Weihnachtsmärchen für Erwachsene, geschrieben in «himmlischen» Knittelversen des Hamburger Satirikers Hans Scheibner. St. Nikolaus ist in Nöten: Die himmlischen Behörden machen ihn verantwortlich für die Weihnachtsexzesse auf Erden, für den Missbrauch des Festes als «Konsum-Orgie». In einem himmlischen Disziplinarverfahren wird St. Nikolaus die Amtsenthebung angedroht, falls er nicht wenigstens einen Menschen auf Erden findet, für den Weihnachten wirklich noch eine frohe Botschaft bringt.

E. T. – The Extra-Terrestrial (E. T. – Der Ausserirdische)

82/329

Regie: Steven Spielberg; Buch: Melissa Mathison; Kamera: Allen Daviau; Musik: John Williams; Schnitt: Carol Littleton; Darsteller: Dee Wallace, Henry Thomas, Peter Coyote, Robert Macnaughton, Drew Barymore, K. C. Martel u. a.; Produktion: USA 1982, Steven Spielberg und Kathleen Kennedy für Universal, 120 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Das amerikanische Regie-Wunderkind Steven Spielberg hat ein weiteres Science-Fiction-Märchen geschaffen: Ein allein auf der Erde zurückgelassenes ausserirdisches Wesen findet im zehnjährigen Elliott einen Freund, der es vor den Erwachsenen versteckt und am Ende aus den Händen von Wissenschaftlern entführt, damit es «nach Hause» zurückkehren kann. Bei aller Bewunderung für Spielbergs Talent des Geschichtenerzählens und die phantastischen Bild- und Trickeffekte lassen doch die Präsentation einer materiell heilen Welt beim Betrachter etwas Unbehagen zurück.

→ 24/82

K★

E. T. – Der Ausserirdische

Germania anno zero (Deutschland im Jahre Null)

82/330

Regie: Roberto Rossellini; Buch: Carlo Lizzani, Max Kolpet, nach einer Geschichte von R. Rossellini; Kamera: Robert Juillard und Jacques Robin; Musik: Renzo Rossellini; Schnitt: Eraldo da Roma; Darsteller: Edmund Moeschke, Franz Krüger, Barbara Hintz, Werner Pittschau, Erich Günhe u. a.; Produktion: Italien 1947, Tevere Film, 76 Min. (Cinémathèque, Lausanne).

Mit «Roma città aperta» und «Paisà» gehört dieser Film zu der Reihe von Rossellini-Frühwerken über den Zweiten Weltkrieg. Im zerbombten Berlin der Stunde Null hat ein Bub für seine Familie, vor allem den kranken Vater und den von der Front heimgekehrten Bruder, zu sorgen. Von einem ehemaligen Lehrer und Nazi beeinflusst, bringt er den Vater aus Mitleid um. Die Erkenntnis seiner Tat und Verzweiflung treiben ihn in den Selbstmord. Trotz melodramatischer Handlung ein unverkennbares Werk des Neorealismus, das seinen stärksten Moment im Schluss, dem Weg des Buben durch die Ruinen in den Tod, hat. – Ab etwa 14 möglich.

J★

Deutschland im Jahre Null

Hirnbrennen

82/331

Regie: Leopold Huber; Buch: L. Huber und Astrid Keller; Kamera: Pio Corradi; Musik: Bruno Spoerri; Schnitt: Helena Gerber; Darsteller: Paul Lohr, Josef Huber, Ingold Wildenauer, Enzi Fuchs, Astrid Keller, Eva Kerbler u. a.; Produktion: Österreich/Schweiz 1982, Bernard Lang, 90 Min.; Verleih: Columbus, Zürich.

In einem österreichischen Weiler, wo jeder jeden kennt und jedem alles zutraut, brennen immer nur die gutversicherten Häuser nieder. Auch die Herzen und Lenden brennen – und das Hirn bei jenen, die sich fortwünschen vom gärenden Most und Mist. Der mit Schweizer Unterstützung realisierte Filmestling des Österreicher Leopold Huber arbeitet mit starken Bildern. Das Thema der kaputt-bigotten Landidylle ist jedoch nicht besonders neu.

→ 24/82

E

Paisà

82/332

Regie: Roberto Rossellini; Buch: Sergio Amidei, Federico Fellini, R. Rossellini; Kamera: Otello Martelli; Musik: Renzo Rossellini; Schnitt: Eraldo da Roma; Darsteller: Carmela Sazio, Maria Michi, John Kitzmiller, William Tubbs, Carlo Pisacane, Renzo Avanzo, Robert Van Loon u. a.; Produktion: Italien 1946, O. F. I./Foreign Film, 124 Min.; nicht im Verleih (Kopie in der Cinémathèque, Lausanne).

Dieser Klassiker des Neorealismus gibt in sechs Episoden Eindrücke vom Krieg wieder – von der Landung der amerikanischen Truppen in Sizilien bis zur Erschiessung italienischer Partisanen durch deutsche Soldaten im Po-Delta kurz vor Kriegsende. Individuelle zwischenmenschliche Begegnungen der GIs und der einheimischen Bevölkerung wechseln ab mit halbdokumentarischen Szenen aus dem italienischen Widerstand. Die unsentimentale Darstellung des Kriegsalltags und die unmittelbare Teilnahme der Kamera am Geschehen erschüttern heute wie damals. – Ab etwa 14 möglich.

J★★

Dienstag, 21. Dezember

20.40 Uhr, DRS II



Medizin heute – Krebs

Abendstudio widmet eine Reihe von Sendungen medizinischen Fragen: Krebs, Mikrobiologie, Chirurgie, Psychiatrie, Drogen, und vermittelt den heutigen Stand des Wissens unter Beteiligung kompetenter Fachleute. Nach einem kurzen historischen Rückblick auf Persönlichkeiten und Leistungen der Humanmedizin, wird in den Beiträgen immer wieder gefragt, wohin die medizinische Forschung in Zukunft führen wird.

Donnerstag, 23. Dezember

23.00 Uhr, ARD



Ansichten eines Clowns

Fernsehspiel von Vojtech Jasný nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Böll, mit Hanny Schygulla und Helmut Griem in den Hauptrollen. – Die Inszenierung klebt zu sehr an der literarischen Vorlage und wird zwar dem Buchstaben, nicht aber dem Geist des Romans gerecht. Die deutsche bürgerliche Gesellschaft der sechziger Jahre, die von einem desillusionierten, verkrachten Clown den Spiegel vorgehalten bekommt, erfährt nicht jene brisante Demaskierung, die Bölls Roman noch heute aktuell erscheinen lässt. Der Film erweckt vielmehr den Eindruck einer zwar mit formaler Könnerschaft gestalteten, aber reichlich verspäteten Abrechnung mit den «Wunderkindern» von damals.

Freitag, 24. Dezember

12.45 Uhr, ARD



The Nativity (Eines Tages in Galiläa)

Spielfilm von Bernie Kowalski (USA 1978) mit Leo McKern, Madeline Stowe, John V. Shea. Bernie Kowalski gelang mit diesem Film eine feinfühligere, stillichere Umsetzung des biblischen Stoffes. Zentral ist die Geschichte Marias und Josephs vom Beginn ihrer Liebe bis zur Geburt Jesu. Die historischen Zeitläufte werden vor allem durch die Figur des Königs Herodes markiert, den seine Untertanen als gottlosen Usurpator hassten.

20.05 Uhr, ARD



Frau Jenny Treibel

Fernsehspiel von Walter Jens nach dem Roman von Theodor Fontane, Regie: Franz Jo-

sef Wild, mit Maria Schell, Rolf Schult, Dietlinde Turban. – Fontanes wohl witzigster Roman, soll nach eigenen Worten «das Hohle, Phrasenhafte, Lügnerische des Bourgeois-Standpunktes zeigen». Exponentin dieses Standpunktes ist die Berliner Kommerzienrätin Jenny Treibel, die «fürs Romantische, Aesthetische, Ethische und Etepetetische» schwärmt, ohne dabei zu vergessen, dass materielle Sicherheit ihr einziger ernst zu nehmender Wertmassstab ist.

Samstag, 25. Dezember

22.15 Uhr, ARD



Mozart

Der fünfteilige Fernsehfilm zeichnet ein nach heutigen historischen Erkenntnissen gestaltetes chronologisches Bild der Lebensgeschichte Wolfgang Amadeus Mozarts, überragendes Genie seiner Epoche. Er führte ein kurzes Leben voller Widersprüche und Rätsel, eine Folge unzähliger Leiden und wenigen Freuden. *Weitere Folgen:* Sonntag, 26. Dezember, 22.15 Uhr (2.), Donnerstag, 30. Dezember, 21.30 Uhr (3.), Samstag, 1. Januar, 22.05 Uhr (4.), Donnerstag, 6. Januar, 21.00 Uhr (5.)

Sonntag, 26. Dezember

10.00 Uhr, DRS I



Hans Saner, Publizist und Philosoph

Hans Saner, 1934 in Grosshöchstetten geboren, ist Herausgeber des Nachlasses von Karl Jaspers, dessen Privatassistent er von 1962 bis 1969 war. 1966 promovierte er mit dem Thema «Kants Weg vom Krieg zum Frieden». «*Hoffnung und Gewalt*» ist Saners neuestes Werk. Er ist Gast in der Sendung «Das prominente Mikrofon».

22.00 Uhr, ZDF



The Great Gatsby (Der grosse Gatsby)

Spielfilm von Jack Clayton (USA 1973) mit Robert Redford, Mia Farrow, Bruce Dern. – In der Welt der amerikanischen High Society angesiedeltes Zeitbild der frühen zwanziger Jahre: Ein durch illegale Geschäfte sozial aufgestiegener junger Mann, für den Extravaganz und Reichtum von jeher Wunschtraum war. Eine wiederaufflammende Jugendliebe wird ihm schliesslich zum Verhängnis. Aufwendige, im mondänen Hollywood-Kinostil vorgenommene Verfilmung eines Romans von F. Scott Fitzgerald.

Regie: Pasquale Festa Campanile; Buch: Enrico Oldoni und P. F. Campanile; Kamera: Giancarlo Feraldo; Musik: Detto Mariano; Schnitt: Alberto Calmuti; Darsteller: Enrico Montesano, Adriano Celentano, Renzo Montagnani, Philippe Leroy, Lilli Carati u. a.; Produktion: Luigi und Aurelio De Laurentiis für Film Auro, 90 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Zweiteilige Komödie: Zur Einstimmung erst einmal 15 Minuten Enrico Montesano als Droschkenkutscher in «Sto così col Papa», vom Wunsch beseelt, den Papst kennenzulernen. Dann folgt, nach dem Muster der «Don Camillo und Peppone»-Geschichten Adriano Celentano als allzu menschlicher und tanzwütiger Priester, dessen Eskapaden schliesslich doch noch einem guten Zweck dienen und von höchster Stelle verziehen werden. Situationen, Wortspiele und Celentanos Verrenkungen wirken mitunter komisch, ansonsten eher eine penetrante Anlehnung an Disco- und TV-Shows. – Ab etwa 14 möglich.

J

und abends in die Disco

The Thing (Das Unding)

82/334

Regie: John Carpenter; Buch: Bill Lancaster nach John W. Campbells Story «Who Goes There?»; Kamera: Dean Cundey; Musik: Ennio Morricone; Schnitt: Todd Ramsay; Darsteller: Kurt Russell, A. Wilford Brimley, Richard Dysart, Donald Moffat, T. K. Carter u. a.; Produktion: 1982, Universal, 127 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

John Carpenter ist mit «The Thing» (einem Remake des gleichnamigen klassischen Films von Howard Hawks/Christian Nyby, 1951) auch im übertragenen Sinn auf den Hund gekommen: Das gefräßige Monster, das sich in Form eines herzigen Huskys ins antarktische Forschungslager der Amerikaner schleicht, ist von jener billigen, nur gerade technisch perfekten Art. Der ganze Horror reduziert sich auf die schleimigen Amokläufe einiger Trickspezialisten, die sich seit «Alien» als die eigentlichen Stars des Genres gebärden. Unappetitlichkeit reicht aber für eine solche Story, die zudem von inhaltlich recht fragwürdiger Symbolik ist, offensichtlich nicht.

E

Das Unding

Die Weisse Rose

82/335

Regie: Michael Verhoeven; Buch: M. Verhoeven und Mario Krebs; Kamera: Axel de Roche; Musik: Konstantin Wecker; Schnitt: Barbara Henning; Darsteller: Lena Stolze, Wulf Kessler, Oliver Siebert, Ulrich Tukur, Werner Stocker, Martin Benrath u. a.; Produktion: BRD 1982, Sentana/CCC Filmkunst/Hessischer Rundfunk, 123 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Genf.

Der ruhig erzählte, nie auf blosser Spannungs- und Gefühlseffekte abzielende Film über die deutsche Widerstandsgruppe «Die weisse Rose» versucht zu zeigen, dass die Tätigkeit einer Studentengruppe gegen das Nazi-Regime weniger eine religiöse als vielmehr eine zunehmend politische Grundlage hatte. Den Zuschauer bannt aber vor allem die zum Ausdruck kommende unbeirrbar, mutige und dabei doch von jeglichem Fanatismus freie Haltung der jungen Leute, die ohne Aussicht auf Erfolg wie selbstverständlich für eine von ihnen als richtig erkannte Sache ihr Leben einsetzten. – Ab etwa 14 sehenswert. → 24/82

J★

The Wizard of Oz (Das zauberhafte Land)

82/336

Regie: Victor Fleming; Buch: Noel Langley, Florence Ryerson, Edgar Allan Woolf nach dem Kinderbuch von L. Frank Baum; Kamera: Harold Rosson; Musik: Harold Arlen und E. Y. Harburg; Choreografie: Bobby Connolly; Darsteller: Judy Garland, Ray Bolger, Bert Lahr, Jack Haley, Frank Morgan, Margaret Hamilton, Billie Burke u. a.; Produktion: USA 1939, MGM, 107 Min.; nicht im Verleih (Sendetermin: TV DRS, 25. 12. 82).

Die zauberhafte Geschichte vom Mädchen Dorothy aus Kansas, das während eines Wirbelsturms in Ohnmacht fällt und sich in einem Märchenland wiederfindet, in dem die guten und bösen Menschen seiner realen Umgebung auf phantastische Weise Gestalt annehmen. Mit drei seltsamen Gefährten zieht Dorothy unter Gefahren zum grossen Zauberer von Oz, damit er ihr den Wunsch erfülle, wieder auf die Erde zurückkehren zu können. Die erfindungsreich erdachte Fabelwelt, die komischen Dialoge und Abenteuer und die Revuenummern (Regie: King Vidor) machten dieses Musical zu einem der berühmtesten.

K★★

Das zauberhafte Land

Montag, 27. Dezember

23.00 Uhr, ARD

 **Rebecca**

Spielfilm von Alfred Hitchcock (USA 1940) mit Laurence Olivier, Florence Bates, Joan Fontaine. – Die junge Mrs. de Winter, zweite Frau eines englischen Aristokraten, gerät auf dem alten Herrnsitz Manderley in den Bannkreis ihrer Vorgängerin Rebecca. Sie ist auf mysteriöse Weise ums Leben gekommen, scheint aber immer noch das Verhalten aller Schlossbewohner zu bestimmen. Hitchcocks Meisterschaft zeigt sich auch hier in seinem sicheren psychologischen Gespür und in subtilen Spannungssteigerungen. Ebenso beeindruckt die optische Intensität der Romanverfilmung von Daphne du Maurier.

Mittwoch, 29. Dezember

20.00 Uhr, TV DRS

 **Familie Lang kämpft sich durch**

Porträt eines Schausteller-Unternehmens von Felix Karrer. – Von den Kleinen sei er der Grösste, sagt Charles Lang von sich selbst, Besitzer einer Geisterbahn, eines Kinderkarussells, mehrerer Schiesswagen und zweier Toilettenwagen. Von März bis November bereisen die Langs: Vater, Mutter, Grossmutter, Töchter und Schwiegersöhne, Deutschschweizer und Tessiner Chilbiplätze, Messen und Festplätze, und kämpfen sich durch gegen wachsende Konkurrenz, steigende Transportkosten und Gebühren und gegen schlechtes Wetter.

23.15 Uhr, ARD

 **Rückblick auf '82**

Prognosen auf dem Prüfstand. – Weltkriegsgefahr im Libanon und in Polen? Wirtschaftskrise gestoppt? Reagan und kein Ende? Regierungswechsel in Bonn? Experten halten kritische Rückschau auf ihre Prognosen vom Jahresanfang und riskieren einen Ausblick auf 1983. Die Rückschau zeigt zugleich Fehleinschätzungen und Treffsicherheit der Experten.

Donnerstag, 30. Dezember

15.30 Uhr, ARD

 **Aus dem Leben gegriffen**
(«Wenn die Familie zerbricht...»)

Allein-Erzieher und ihre Kinder. – Über 100 000 Ehen werden jährlich in der Bundesrepublik geschieden. Mehr als 80 000 Kinder sind davon betroffen. Probleme und Gedanken dieser Kinder und Erwachsenen werden dargestellt. Wie werden Erlebnisse und Entbehrungen der Kinder von «Halb-Familien» verarbeitet? Die Dokumentation von Inge Britt und Heide Schaar-Jacobi zeigen, wie zwei alleinerziehende Mütter ihr Leben mit den Kindern organisieren, wie sie den Alltag meistern und mit den seelischen Belastungen für sich und die Kinder fertig werden. Befragt wird auch ein Vater, der das Sorgerecht für die beiden kleinen Kinder von seiner Frau erhielt.

Freitag, 31. Dezember

15.15 Uhr, TV DRS

 **Treffpunkt: Altwerden in der Schweiz**

Eva Mezger präsentiert diesen Film, der für den Sendetag «Im Brennpunkt: Älter werden» produziert wurde. Der informative Film schildert die Situation der alten Menschen in der Schweiz und widerlegt einige Vorurteile: Selbst das Altersheim, in dem nur sechs Prozent der Pensionäre leben, hat heute seine Schrecken verloren.

Samstag, 1. Januar

14.05 Uhr, DRS II

 **Jeronim**

Hörspiel von Manfred Bieler, Regie: Amido Hoffmann. – Der Priester einer kleinen Stadt in einem totalitären Staat wurde zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt. Zehn Jahre später besucht ihn der Prokurator, durch dessen Anklage er seine Freiheit verloren, der ihn physisch und psychisch gefoltert hat, im Gefängnis und bittet ihn, sein damaliges erpresstes Geständnis zu widerrufen, Jeronim weigert sich. Bielers meisterhafter Dialog deckt die Verlogenheit, die Amoralität der Justiz in Staaten auf, in denen Recht aus politischen Gründen immer wieder gebrochen wird.

Sonntag, 2. Januar

18.00 Uhr, TV DRS

 **Ist mit dem Tod nicht alles aus?**

Elisabeth Kübler-Ross und Hans Küng im Gespräch unter der Leitung von Vreni Meyer. – Die bekannteste Vertreterin der Sterbeforschung hat sich mit Aussagen exponiert, die über ihr Gebiet hinausgehen und Fragen des Glaubens und der Metaphysik berühren. Auch der katholische Theologieprofessor Hans Küng befasst sich in seinem neuestem Buch «Ewiges Leben?» mit Fragen des Sterbens und der modernen Todesforschung. Medizin und Theologie, die sich in diesen Fragen lange Zeit skeptisch bis feindlich gegenübergestanden haben, scheinen jetzt erneut in einen Dialog einzutreten.
(Zweitsendung: 4. Januar, 20.05 Uhr)

18.15 Uhr, ZDF

 **«Hans im Glück» aus Herne zwei**

Siebenteilige Spielfolge mit arbeitslosen Jugendlichen – 1. «Boxen aus der Emscher Strasse». Im Mittelpunkt steht ein arbeitsloser Jugendlicher aus dem Ruhrgebiet. Die

Erlebnisse des Hans Kollektas verdeutlichen grundlegende Konflikte arbeitsloser Jugendlicher und wie sie damit zurecht kommen. Die Rollen werden vorwiegend von Betroffenen selbst gespielt. Verantwortlich für die Serie ist die evangelische Redaktion «Kirche und Leben» des ZDF.

Montag, 3. Januar

22.00 Uhr, TV DRS

 **Play It Again, Sam**
(Mach's noch einmal, Sam)

Spielfilm von Herbert Ross (USA 1971) mit Woody Allen, Tony Roberts, Diane Keaton. – Der linksche Filmjournalist Allan Felix möchte so gern wie Humphrey Bogard sein, wenn nur Umwelt und Objekte nicht so voller Tücke wären. Nachdem er seine Frau durch eigene Ungeschicklichkeit verloren hat, wird die Suche nach einer neuen zum Hindernislauf zwischen Kinoträumen und Alltagsproblemen, bis er mit Hilfe der Frau eines Freundes den Kern seines Missgeschicks erkennt und bereit ist, sich selber zu sein. Unterhaltungsfilm voller Gags, die besonders lustig sind, wenn «Bogey» sich selbst einschaltet.



ZOOM-Film ● TV ● Radio – ein sinnvolles Geschenk

Ich/Wir bestelle(n):

_____ Geschenkabonnement für ZOOM-Film ● TV ● Radio

_____ Abonnement(e) für ZOOM-Film ● TV ● Radio

_____ Probenummer(n)

Name, Vorname: _____

Beruf: _____

Strasse: _____

Wohnort: _____

Bei Geschenkabonnement, Rechnung an: _____

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

23.00 Uhr, ARD

 **Beyrouth – La rencontre**
(Verabredung in Beirut)

Spielfilm von Borhane Alaouie (Libanon/Tunesien/Belgien 1981) mit Heitem El Amine, Nadine Acoury. – Beirut im Jahre 1977. Während einer Waffenruhe im Bürgerkrieg verabreden eine junge Christin und ein Moslem, die lange Zeit getrennt leben mussten, ein Treffen in der geteilten Stadt. Beide glauben, sich viel sagen zu müssen, aber die Begegnung kommt nicht zustande. Abseits von dramatischen Kämpfen sagt der Film viel über die Tragödie des Landes und die Zerstörung menschlicher Beziehungen durch den Bürgerkrieg aus.

Dienstag, 4. Januar

22.05 Uhr, ZDF

 **Landluft**

Das Dorf Neumühlen wird mit dem Problem einer Industrieansiedlung konfrontiert. Zwei gegnerische Parteien entstehen: Der amtierende Bürgermeister, der Gewinne erwartet und eine Belebung des Handels und Wan-

dels, und der Alt-Bürgermeister, Vertreter der «konservativen» Bevölkerungsteile, die eine Industrieansiedlung ablehnen. Trotz bri- santer Thematik wird im Fernsehspiel dörfli- ches Leben und Lokalkolorit heiter-ironisch behandelt.

Freitag, 7. Januar

21.45 Uhr, TV DRS

 **Mannen pa taket**
(Der Mann auf dem Dach)

Spielfilm von Bo Widerberg (Schweden 1976) mit Carl Gustaf Lindstedt, Sven Wollter, Thomas Hellberg. – Der Mord an einem Polizeikommissar und die Suche nach möglichen Tatmotiven führen zu einer kritischen Ausleuchtung von Struktur und Mentalität des Polizeiapparates. Die sorgfältige Umsetzung der gesellschaftskritischen Vorlage, der Kriminalroman «Das Ekel» von Maj Sjöwall/Per Wahlöö, ergibt einen spannenden Thriller, kann aber nicht hindern, dass der Stoff ein Stück weit veräusserlicht und die blutige Schlussaktion stark in den Vordergrund tritt.

Geschäftsantwortsendung
Porto vom Empfänger bezahlt

**Correspondance
commerciale-réponse**
Port payé par le destinataire

Invio commerciale-risposta
Tassa pagata dal destinatario

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Abonnementspreise

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im
Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–)
Studenten, Lehrlinge und Schüler
gegen Vorweis einer Bestätigung
der Schule oder des Betriebes
Fr. 40.– im Jahr, Fr. 22.– im
Halbjahr (Ausland Fr. 44.–/24.–)
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Stämpfli + Cie AG
Administration
Postfach 2728

3001 Bern

dienstes aus dem Jahre 1979 (alle nachfolgenden Zitate aus dieser Studie) über die religiösen Sendungen am Radio. Bei «Besinnung am Sonntag» beträgt die Hörerbeteiligung zwischen 3,9 und 5,3 Prozent der Bevölkerung in der deutschen Schweiz (also zwischen 140 000 und 185 000 Hörer). 11 Prozent der Gesamtbevölkerung interessiert sich für religiöse Sendungen am Radio (was nicht identisch ist mit dem religiösen Interesse überhaupt!). Das an religiösen Sendungen interessierte Publikum wird also nur zu 42 Prozent erreicht. dies weist darauf hin, dass die Information über die religiösen Sendungen verbessert und die Hörerbeteiligung durch zeitliche und inhaltliche Diversifizierung des Angebots gesteigert werden könnte.

Die religiösen Sendungen werden von ihrer Hörerschaft vergleichsweise durchschnittlich bis überdurchschnittlich gut beurteilt, und viele Leute bekennen, dass sie durch die Beiträge zum Nachdenken oder zum Diskutieren angeregt werden. Die religiösen Sendungen erreichen also einen Hörerkreis, der zwar relativ klein ist, aber sich stark an die Sendungen gebunden fühlt und diese als sehr nützlich beurteilt. die Kirchen plädieren deshalb dafür, dass diese Sendungen im Strukturplan 1984 beibehalten und zudem ausgebaut werden.

Religiöse Sendungen von Radio DRS

Die «Besinnung am Sonntag» beginnt mit einem «Wortbeitrag», der bezüglich der Themenauswahl, der Vielfalt der Autoren und der radiofonen Gestaltung ein Lob verdient: Theologische Fragen («Ich habe von Martin Luther viel gelernt», «Gott schickt auch heute seine Engel»), meditative Impulse («Von aussen nach innen»; «Die Füße erfahren»), persönliche religiöse Erfahrungen («Ökumenische Erziehung wäre schön ...») sowie kirchenhistorische Darlegungen («Konzil der Hoffnung») werden von namhaften Autoren oder von einfachen Gläubigen in einer Weise vorgetragen, dass der nicht theologisch geschulte Christ wie der Fachtheologe angesprochen sind – und auch

Religion und Kirchen in Radio DRS (bis Ende 1983)

«Besinnung am Sonntag»

Vortrag, Gespräch,
Hörfolge

So 08.30,
DRS 2/
MW/TR

Ein Wort aus der Bibel

So 09.00

Kirchenmusik

So 09.05

Evangelisch-ref./

freikirchl. Predigt

So 09.45

Röm.-kath./

christkath. Predigt

So 10.05

Gottesdienstübertragungen So ca. 09.30
(17 Mal im Jahr)

«Zum neuen Tag»

Mo bis Sa
06.45, DRS 1
Mo bis Sa
06.30, DRS 2

«Religion aktuell»

Do 19.30,
DRS 2

kirchlich nicht gebundene Menschen mit Interesse mithören können.

Bei der fortlaufenden Lesung «*Ein Wort aus der Bibel*» ermöglicht der Vortrag des Sprechers Manfred Schradi, aus den Texten Neues, bisher Überlesenes zu hören – und die Bibel zur Vertiefung zur Hand zu nehmen. Die «*Geistliche Musik*» bringt Kantaten, Messen, geistliche Choräle und Motetten.

Die beiden konfessionellen *Radio-predigten* folgen nacheinander, nur unterbrochen durch eine musikalische Überleitung sowie durch Ab- und Ansage. Durchschnittlich 4,85 Prozent der Gesamtbevölkerung der deutschen Schweiz (168 000 Hörer) hören die Radiopredigten, und viele hören ohne Unterschied beide Predigten. Zudem werden die Texte von den Kirchen gedruckt und zum Selbstkostenpreis abgegeben, wobei die Auflage pro Predigt zwischen 800 und 1500 schwankt. Die Studiopredigten werden – anders als das «Wort zum Sonntag», das ein Kommentar zum Zeitgeschehen aus christlicher Sicht darstellt – als Auslegung eines biblischen Textes für die heutige Zeit konzipiert und stehen darum der verkündigenden (Gottesdienst-)Predigt nahe.

An 17 Sonn- oder Feiertagen im Jahr wird statt des «Wortbeitrages» und einer der Predigten ein *Gottesdienst* aus einer Ge-

meinde direkt übernommen. Dadurch wird kranken, behinderten und älteren Menschen die Möglichkeit geboten, via Medium am Gottesdienst einer Gemeinde teilzunehmen; die Gemeinden, aus denen der Gottesdienst übernommen wird, können sich der Verantwortung ihres Glaubenszeugnisses in der Öffentlichkeit bewusster werden. Zwei Mal im Jahr gestalten die Redaktoren des Ressorts Religion anstelle der beiden Radiopredigten eine *Studioproduktion*, die Themen von allgemeinem Interesse aufgreifen.

Nicht immer im strengen Sinne religiös, aber dennoch von christlichem Geiste getragen und von Autoren beiderlei Geschlechts (Schriftsteller, Erzieher, Pfarrer, engagierte Christen in andern Berufen) gestaltet wird die kurze Sendung *«Zum neuen Tag»*.

Den Redaktoren der informativen, thematisch vielseitigen und sorgfältig gestalteten Sendung *«Religion aktuell»* (in der «Kulturschiene» von DRS 2 neben «Musik/Wissenschaft/Gesellschaft/Psychologie/Literatur/Theater/Medienaktuell») gelingt es, kurz- und längerfristige Aktualität geschickt zu kombinieren, indem zwischen thematischen Beiträgen Kurznachrichten geboten werden. Allerdings verhindert gerade dieser Vorteil, die Sendung an einem späteren Tag zu wiederholen. Es wäre wohl sinnvoller, wenn die tagesaktuellen Informationen über kirchliche Ereignisse vermehrt in den täglichen Informationssendungen berücksichtigt würden.

Zu wenig beachtet werden die religiösen Sendungen für Kinder und Jugendliche in *«Treffpunkt Welle 2»*, *«Passepartout»* und im *Schulradio* – zum Beispiel im Dezember 1982: «Es begab sich in jenen Tagen» (Lukas-Evangelium), «Wenn's regnet, weint der liebe Gott» (religiöse Jugendbücher), «Heile Welt – Traum oder Möglichkeit», «Weihnachten in Australien»).

Religiöse und kirchliche Themen werden auch immer wieder in Gefässen aufgenommen, die in ihrer Themenwahl nicht festgelegt sind: «Internationale Radio-Universität» («Die Identität der Juden»), «Direkt», «Abendstudio» («Psalmen in der modernen Dichtung»). «Sprech-

stunde» («Mischehe»), Hörspiele, Informationssendungen aller Art und sogar Begleitprogramme. Dass «Religion» nicht nur in etikettierten Sendegefässen gettoisiert wird, müsste kirchlicherseits noch mehr beachtet werden.

Wünsche für den Strukturplan 1984

Nicht nur die Verlängerung der Sendezeit von Radio DRS, auch nicht nur die Erfüllung der Erwartungen von Hörern nach mehr religiösen Sendungen motivieren den Radiodienst der Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit (FRF) sowie die Arbeitsstelle der katholischen Radio- und Fernsehkommission (RFK), Anregungen für den Strukturplan 1984 vorzutragen und sogar Postulate offiziell anzumelden. Im Grunde geht es um den umfassenden Kulturauftrag, dem Radio und Fernsehen in der Schweiz verpflichtet sind. Die Forderung, «zur geistigen, sittlichen, religiösen, staatsbürgerlichen und künstlerischen Bildung beizutragen» (Art. 13 der SRG-Konzession), gilt gewiss für das Programm im ganzen, aber wohl auch (je anders) für dessen einzelne Teile, für die drei Radioprogramme zum Beispiel. Oder kann man sagen, dass Berieselung mit Musik und unverbindliche Moderation diesen Kulturauftrag erfüllt (Couleur 3)?

Die Kirchen plädieren dafür, dass *«Besinnung am Sonntag»* in seiner Grundstruktur beibehalten wird. Sie sind einverstanden, dass diese sonntäglichen religiösen Sendungen über DRS 2 (Zielgruppenprogramm) sowie über Mittelwelle (44 Prozent des Publikums hören die Sendung auf UKW, 34 Prozent auf Mittelwelle) ausgestrahlt werden. Grundsätzlich sind sie für die Beibehaltung der zwei konfessionell geprägten Predigten, da dies der kirchlichen Wirklichkeit entspricht und da die Mehrzahl der Hörer dies so wünscht (Angaben aus SRG-Hörerforschung 1979). Bezüglich *DRS 1* stellt sich die Frage, ob nicht auch für die Hörer dieses Programms an Sonntagen eine kurze religiöse Sendung vorzusehen wäre: ein «Zum neuen (Sonn-)tag» oder ein Abendgebet.

Von römisch-katholischer Seite her ist der Wunsch nach *mehr Übertragungen von Gottesdiensten* der Regionaldirektion von Radio und Fernsehen DRS offiziell vorgetragen worden. Aus der Überzeugung, dass eine regelmässige Ausstrahlung der Hörergewohnheiten und den Hörerwünschen entgegenkommt, wird der folgende Plan vorgeschlagen:

1. Sonntag im Monat: evangelisch-reformierter (neun- oder zehnmal jährlich), freikirchlicher (ein- oder zweimal) oder ökumenischer (einmal jährlich) Gottesdienst; dazu römisch-katholische oder christkatholische Predigt.

3. Sonntag im Monat: römisch-katholischer (neun- oder zehnmal im Jahr) oder christkatholischer (ein- oder zweimal) oder ökumenischer (einmal im Jahr) Gottesdienst; dazu evangelisch-reformierte oder freikirchliche Predigt.

2., 4. und 5. Sonntag im Monat: zwei Predigten (wie bisher).

Dies bedeutet eine Vermehrung von bisher 17 Gottesdienst-Übertragungen auf 24, wobei für die allgemeinen Feiertage Neujahr, Karfreitag, Himmelfahrt und Weihnachten eine gesonderte Lösung überlegt werden muss.

Die Zahl der Radiopredigten würde damit leicht abnehmen. Aus diesem Grunde unterstützt die Radiokommission der evangelisch-reformierten Kirchen das katholische Postulat nach Vermehrung von Gottesdienstübertragungen nicht. Für sie ist die Studiopredigt eine legitime radiogemässe Form christlicher Verkündigung.

Ältere, kranke, behinderte Menschen sind im Hörerkreis der religiösen Sendungen stark vertreten. Deshalb postulieren die Kirchen die Einführung einer *neuen Sendung mit religiöser Thematik*, die speziell für diese Menschen gestaltet wird. Diese Sendung könnte zum Teil in der alleinigen Verantwortung des Ressorts Religion liegen und zum Teil unter kirchlicher Mitwirkung produziert werden. Sie sollte regelmässig (zum Beispiel 14täglich) zur gleichen, für die älteren Zuhörer günstigen Sendezeit ausgestrahlt

werden. Die Themen und Formen könnten vielfältig sein: Reportagen über religiöse Anlässe und Situationen, «Religionsunterricht für Behinderte», «Kirchliche Senioren-Universität», Gottesdienste (direkt aus einem Spital oder Altersheim), besinnliche Sendungen.

Zum «*DRS-Nachtclub*» und zum dritten Programm wurden Vorschläge des evangelischen Radiobeauftragten, Pfarrer Andres Streiff, durch die kirchlichen Radiodienste gemeinsam vorgebracht. Der «*Nachtclub*» wird nicht nur von Menschen gehört, die nachts arbeiten, Autofahren oder sich unterhalten, sondern auch von kranken und schlaflosen Hörern. Für diese wäre eine seelsorgerliche Sendung angebracht: «*Ich kann nicht schlafen, weil...*» gäbe regelmässig um dieselbe Zeit (etwa 02.00 Uhr) auf Fragen der Hörer Antwort. Theologen könnten mit Hilfe von Fachleuten der Psychologie und Medizin auf schriftlich eingesandte Fragen antworten, deren Thematik so versachlicht würde, dass sie einen weiten Hörerkreis interessieren. Den Moderatoren aller *Begleitprogramme* könnten zudem Theologen Hilfe leisten, dass sie noch vermehrt Zitate und Aphorismen als Lebenshilfe zwischen die aufgelegten Schallplatten einstreuen könnten. Schliesslich stellt sich die Frage nach der Musikauswahl im «*Nachtclub*», da kranke und alte Hörer nicht unbedingt Liebhaber von fast ausschliesslich Popmusik sind.

Für das geplante *dritte Radioprogramm* schlagen die kirchlichen Radiodienste ein gutes, direktes Wort zum Einschlafen, ein «*Bettmümpfeli*», vor. Dieses könnte zu fixer Stunde oder variabel im Programm eingesetzt werden. Modell für diesen Vorschlag sind die «*Randnotizen*» von SWF 3, welche auf die spezielle kommunikative Situation dieses Programms eingehen und «*Lebenswirklichkeiten in Korrelation zur Glaubenswirklichkeit*» aufgreifen.

Die Kurzsendung «*Zum neuen Tag*» sollte – gemäss einem oft gehörten Hörerwunsch – zu späterem Zeitpunkt wiederholt werden. Und «*Religion aktuell*» wäre zu einer günstigeren Zeit auszustrahlen (nicht während der Hauptausgabe der Tagesschau des Fernsehens) und wenn möglich zu wiederholen.

Diese Vorschläge wurden teils der Direktion von Radio und Fernsehen DRS vorgebracht und teils der Abteilung Wort des Radios zur Kenntnis gegeben. Die Redaktoren des Ressorts Religion haben ihrerseits Vorschläge gemacht, die sich – mit Ausnahme des Postulats «Gottesdienstübertragungen» – bezüglich Inhalt und Zielsetzung mit jenen der Kirchen dek-

ken. Für Januar 1983 ist das jährliche Gespräch zwischen den Kirchen und der Regionaldirektion DRS festgesetzt. Hier wird die Diskussion über die Vorstösse geführt werden und Antwort auf die Postulate erwartet.

Paul Jeannerat, Bischöflich Beauftragter für Radio und Fernsehen

Das Wort am Bildschirm

Seit es hierzulande Fernsehen gibt, ist das «Wort zum Sonntag» im Programm, eine Sendung, die früher manchmal belächelt wurde. Der pastorale Ton war oft nicht zu überhören. Und redende Köpfe galten lange als uninteressante Bilder. Heute wird die Sendung ernst genommen, nicht zuletzt von Journalisten und Fernsehmachern.

«Das Wort zum Sonntag» war von den ersten Jahren des Fernsehens bis 1978 eine kirchliche Gastsendung. Gegen den Wortlaut der bundesrätlichen Konzession wurde den Kirchen der Sender praktisch zur freien Verfügung überlassen, anfangs ziemlich unbeschwert, später mit punktuellen Konflikten. Die redaktionelle Betreuung des «Wort zum Sonntag» durch Fernsehmitarbeiter beschränkte sich auf technisch-organisatorische Hilfestellung. Seit den Vereinbarungen zwischen der Regionaldirektion Radio und Fernsehen DRS und den drei Landeskirchen vom Herbst 1979 ist der Status des «Wort zum Sonntag» klar und der Konzession entsprechend geregelt. Gemäss dem Grundsatz, dass niemand gegenüber der SRG ein «Recht auf Antenne» hat, ist auch das «Wort zum Sonntag» eine normale, in diesem Fall der Redaktion Religion unterstellte Sendung. Die Verbindung zwischen dem Fernsehen und den Kirchen ist dennoch gewährleistet. Sie wirken durch ihre Fernsehbeauftragten bei der Aus- und Weiterbildung der Sprecher mit. Zudem wird das Sprecherteam von den Verantwortlichen des Ressorts Gesellschaft und Religion gemeinsam mit den konfessionellen

Fernsehkommissionen für jeweils etwa drei Jahre zusammengestellt.

Kommentar aus christlicher Sicht

Das «Wort zum Sonntag» ist nach publizistischen Kriterien ein Kommentar. Aus kirchlicher Sicht wird es immer wieder als eine Form der Verkündigung deklariert. Liegt hier ein Widerspruch vor?

Christliche Verkündigung ist die Auslegung des Evangeliums in konkrete existenzielle und geschichtliche Situationen hinein. Der Verkündiger hat teil am Lebenszusammenhang, den er anspricht. Er kennt den Adressaten oder ist mindestens mit dessen Lage vertraut. Verkündigung ist fast immer in Redesituationen eingebettet, die selber bereits einen Aspekt der Botschaft zum Ausdruck bringen. Meistens haben wir es mit Formen des unmittelbaren Redens zu tun, der «primären Kommunikation» also, wenn auch Formalismen, soziale Rollen und Anonymität den Partnern manchmal nur distanzierte Beziehungen erlauben. Entscheidend aber ist, dass mindestens ein symbolischer Dialog die Person des Angesprochenen am Vorgang der Verkündigung beteiligt.

Das Fernsehen ist ein monologisches Medium. Es stellt eine mediale, d. h. vermittelte, künstliche Wirklichkeit her. Der Bildschirm lässt keine Primärkommunikation zu und eignet sich deshalb strenggenommen nicht als Mittel der Verkündigung. Den Auftrag des Kommentierens jedoch kann das «Wort zum Sonntag» ausgezeichnet erfüllen. Für die knappe Präsentation einer begründeten Sicht, einer profilierten Meinung ist das Fernse-

hen ein geradezu ideales Mittel. Das Bild der sprechenden Person intensiviert und erweitert die Mitteilung, und es unterstreicht die publizistische Eigenart, dass in einer solchen Sendung jemand in eigener Verantwortung Stellung nimmt. Der Kommentar aus christlicher Sicht ist im Falle des «Wort zum Sonntag» die mediale Entsprechung zur kirchlichen Verkündigung. Er kann Verkündigungsqualität bekommen, wenn der Zuschauer sich ebenso persönlich an dem Kommunikationsvorgang engagiert wie der Kommentator. Der Sprecher des «Wort zum Sonntag» kann und darf aber den Zuschauer nicht dazu drängen, die mediale Distanz zu überspringen. Wenn er das versucht, wird der Kommentar zur Indoktrination.

Rhetorik als Kommunikationsschule

Die «Wort zum Sonntag»-Sprecher werden laufend ausgebildet. Der Grundschulung folgen jährlich ein bis zwei Seminare zur Weiterbildung. Die Analyse von gesendeten Beiträgen nimmt das ökumenische Team jeweils in freundschaftlicher Schonungslosigkeit gemeinsam vor. Als Kommunikationslehrer wirkt der

Philosoph, Theologe und Rhetorikspezialist *Gonsalv Mainberger* mit. Die lang vergangene und heute allmählich rehabilitierte Disziplin Rhetorik hat sich als kritisches Instrumentarium bewährt. Sie ist im klassischen Sinne die Kunst, mit bildhaft konkreter Sprache Wertungen und Entscheidungen plausibel zu machen und dabei den Angesprochenen zu überzeugen statt bloss zu überreden. Wer von Dingen spricht, die in den Bereich des Ermessens, des so oder anders Urteilens gehören und die damit nicht allein den Gesetzen des Wissens und der Logik unterstehen, der baut seine Rede nach der Kunst der Rhetorik. Die Regeln dieser Kunst zu lernen, ist eines der Hauptziele der Sprecherausbildung. Die Kunstfertigkeit darf aber nicht dahin führen, dass der Sprecher sein Metier lücken- und mühelos beherrscht. Er wird sonst zum Tausendsassa, der mit dem Medium und mit dem Evangelium nach Belieben jongliert. Der Sprecher muss den Widerstand fühlen, den die Sache und die künstliche Kommunikationssituation ihm entgegenzusetzen. Wenn es zu glatt geht, so ist das ein Zeichen, dass die Transmission an einem oder gar an beiden Enden nicht mehr greift.

Die Resultate der rhetorischen Kommu-

Neue «Wort zum Sonntag»-Sprecher

ARF. 1983 werden in den Sendungen «Wort zum Sonntag» und «In plaid sin via» neue Sprecher eingesetzt. Sie wurden aufgrund eines Probewortes aus mehreren Kandidaten ausgewählt und werden im Herbst 1982 in einem zweitägigen Seminar auf ihre neue Aufgabe vorbereitet. Die bisherige Equipe wird nach einem Einsatz zwischen drei bis sechs Jahren in der ersten Jahreshälfte 1983 abgelöst. Pro Sprecher/in trifft es normalerweise sechs bis acht Einsätze im Jahr. Die neue Equipe setzt sich wie folgt zusammen:

- Balscheit Margrit, Pfarrerin, Läfelfingen (ev.-ref.)
- Bausch Rita, Pastoralassistentin, Tägerwilen (röm.-kath.)
- Dür Hans-Peter, Pfarrer, Tschlin (ev.-ref./rätoromanisch)
- Flury Marcus, Pfarrer, Danis (röm.-kath./rätoromanisch)
- Gisler Ernst, Pfarrer, Bern (ev. meth./zweimal pro Jahr)
- Halter Hans, Professor, Chur (röm.-kath.)
- Jungo Viktor, Pfarrer, Schönenwerd (chr.-kath./viermal pro Jahr)
- Keel Othmar, Professor, Freiburg (röm.-kath./dreimal pro Jahr)
- Meyer Ivo, Professor, Luzern (röm.-kath.)
- Sieber Ernst, Pfarrer, Zürich (ev.-ref./dreimal pro Jahr)
- Urweider Andreas, Pfarrer, Biel (ev.-ref.)
- Vischer Lukas, Bern und Genf (ev.-ref.)

nikationsschulung sind am Bildschirm ablesbar. Wenn auch nicht jedes «Wort zum Sonntag» völlig gelingt, so ist doch ein Qualitätsniveau erreicht worden, das der Sendung Respekt verschafft. Die «Wort zum Sonntag»-Sprecher gelten nicht nur als die bestausgebildeten externen Fernsehmitarbeiter, auch Profis staunen über deren unverkrampfte und konzentrierte Präsenz vor der Kamera – was nicht, wie eine Mitarbeiterin vermutete, mit Atemübungen oder ähnlichem zusammenhängt, sondern mit der Identität von Person und Rede. Zudem blieb es nicht verborgen, dass in diesen, der Meinungsfreiheit nicht gerade förderlichen Zeiten die publizistische Gattung Kommentar ihr Reduit ausgerechnet in der religiösen Kurzansprache gefunden hat.

Manchmal beisst das Evangelium

Unter diesen Umständen darf es nicht verwundern, dass das «Wort zum Sonntag» ab und zu Reklamationen und Beschwerden auslöst. Der Sendung und der Zusammensetzung des Teams wird politische Schlagseite vorgeworfen, allerdings von einer ideologischen Ecke her, deren Blickwinkel jede Vielseitigkeit als bedenklich einseitig erscheinen lässt. Tatsache ist dass während des vergangenen Jahres im «Wort zum Sonntag» das Thema «Gebet» ebenso häufig behandelt wurde wie die Fragen des Friedens.

Dass diese thematische Breite im «Wort zum Sonntag» aufscheint, spricht für das Team der Sprecher. Doch manchmal muss die einzelne Sendung um der Sache willen einseitig sein. Samuel Maurer kritisierte die bis zum Unsinn strapazierte Forderung nach Ausgewogenheit in seiner Sendung vom 27. Februar 1982 mit engagierten Worten: «Die Wahrheit ist selten in der Mitte, die Wirklichkeit ist nicht ausgewogen. Die Waagschalen stehen nie auf Null, sie sind immer schon belegt... Die Forderung nach Ausgewogenheit macht mich misstrauisch. «Ausgewogen» in wessen Interesse? «Ausgewogen» auf wessen Kosten? ... Wenn wir die Waagschalen nur ein bisschen zugunsten von mehr Wahrheit und Gerechtigkeit verschieben wollen, müssen wir uns

ganz einseitig auf *eine* festlegen, nämlich auf diejenige, die weniger Gewicht hat. Diese Einseitigkeit nehme ich als Christ in Anspruch... Diese Schlagseite hat nämlich auch das Evangelium. Es geht dort nie um ein Sowohl-Als-auch. Kürzlich sagte es einer so: «Die Armen preist er selig – und nicht zum Ausgleich auch noch die Reichen.»»

Hier schlägt die anstössige Unausgewogenheit des Evangeliums durch. Auch da, wo das Wort der Bibel tröstet und Mut spricht, verschafft es nicht die behagliche Bestätigung unserer Rechtschaffenheit. Zwar versteht es sich, dass nicht jeder Einspruch gegen das «Wort zum Sonntag» als Bestätigung für dessen evangeliumsgemässe Ausrichtung verbucht werden darf. Kritik wird von den Sprechern ernst genommen. Doch gerade die heftigen und pauschalen Reaktionen können manchmal kaum anders gedeutet werden denn als Anzeichen, dass der Kommentar tatsächlich aus *christlicher* Sicht gesprochen wurde. Das Salz hat seine Schärfe nicht verloren.

Urs Meier

Hörspiel von Karol Wojtyla am Radio DRS

Am 24. Dezember 20.05 Uhr (Wiederholung: 25. Dezember 14.00 Uhr) wird das 90 Minuten dauernde Hörspiel «*Der Bruder unseres Gottes*» über Radio DRS 2 ausgestrahlt. Karol Wojtyla, heute Papst Johannes Paul II., ist sein Autor. Er hat bereits 1979 in der Schweiz als Literat von sich reden gemacht, als sein Stück «*Der Laden des Goldschmieds*» während der Luzerner Festspiele über die Bühne ging und eine Hörspielfassung des gleichen Spiels von Radio DRS herausgebracht wurde.

«*Der Bruder Gottes*» wurde kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geschrieben. Es dürfen also keine Anspielungen an die jüngste Geschichte Polens hineingelesen werden. In meiner Vorbesprechung und Kritik verzichte ich bewusst darauf, das Hörspiel prokatholisch oder protestantisch zu beurteilen. Vielmehr schlüpfte ich in die Haut eines Radiohö-

ners X, der noch in einer christlichen Tradition aufgewachsen ist, sei sie jetzt katholisch oder protestantisch. Dieser Hörer X nimmt aus irgendeinem Grunde nicht an einer Christbaumfeier am Heiligen Abend teil und auch nicht an einer Familienfeier am ersten Weihnachtstag. Er ist allein und hört Radio. Wenn er Unterhaltung sucht, wird er enttäuscht bald abschalten. Er wird aber auf seine Rechnung kommen, wenn er bereit ist, dem Sinn der christlichen Botschaft auf nicht weihnächtliche Weise nachzudenken.

Die Titelfigur des Dramas ist der Maler Adam Chmielowsky (1848–1916), eine historische Gestalt des polnischen Freiheitskampfes im 19. Jahrhundert. Der innere Werdegang vom Maler zum Bruder der Armen trägt autobiografische Züge, doch liegt im Vornamen Adam (hebräisch: Mensch, Jedermann) ein Appell an jeden Hörer. Das Dabeisein erfordert wache Präsenz, bedeutet eine eigentliche Anstrengung, da es kaum eine äussere, schrittweise entwickelte Handlung gibt. Der innere Wandel vom Haben zum Glauben wird dargestellt mittels einer Vielzahl von Gesprächen an verschiedenen Orten

(Atelier, Aufwärmehalle, Waisenhaus, Bruderschaft). Die Gespräche sind derart gefüllt, dass beim ersten Hören nur ein Bruchteil bleibt. Vieles geht verloren, da das Spiel eher ein Lesestück zu sein scheint und nicht mit der begrenzten Aufnahme-fähigkeit auch eines aufmerksamen Hörers rechnet.

Es lohnt sich, vor dem Zuhören bereits den Recorder einzuschalten, damit ein zweites und drittes Hören möglich wird. Unklar bleibt aber auch dann, ob der Autor Wojtyla den inneren Weg des Malers Chmielowsky schliesslich als Abkehr von der Politik, von der Veränderung der Strukturen hin zum privaten Bruder der Armen zeigt oder ob er die Bruderschaft der Armen über das politische Gerangel stellt und den Glauben also der Politik überordnet. Hat diese Unklarheit damit zu tun, dass der damalige Weihbischof von Krakau nicht eindeutiger reden durfte?

Eigentlich schade, dass das Drama zu einer Zeit gesendet wird, bei der so wenige Gelegenheit haben zuzuhören. Auf eine Wiederholung zu einer «gewöhnlichen» Zeit ist zu hoffen. Andres Streiff

BÜCHER ZUR SACHE

Schöne Bilder und rhetorische Floskeln

Arnold, Galan, Koch, Zimmer: Carlos Saura, München 1981, Hanser-Verlag, 150 Seiten, illustriert, Fr. 17.80 (Reihe Film 26)

Band 26 der Reihe Film aus dem Hanser-Verlag, in der bisher hervorragende Arbeiten vor allem über Godard, Keaton, Bunuel und Lang erschienen sind, ist dem spanischen Regisseur Carlos Saura gewidmet. Ein Aufsatz von Diego Galan (übersetzt von Werner Herzog) informiert über Sauras Stellung in der spanischen Filmszene, das Arbeitsklima vor und nach Francos Tod und die Art und Weise, wie die Kritik inner- und ausserhalb Spaniens Sauras Filme be-

handelte. Diesem Aufsatz folgt ein Interview, das Dieter E. Zimmer mit dem Regisseur von «Los golfos», «La caza», «La prima Angelica» und «Cria Cuervos» geführt hat und das sich vor allem um die Arbeitsweise Sauras dreht. Haupt- und gleichzeitig schwächster Teil des Buches ist die kommentierte Filmographie von Gertrud Koch. Sie enthält zwar zum Teil durchaus genaue und brauchbare Beschreibungen von Saura-Filmen, andererseits finden sich darunter auch Sätze wie die folgenden: «Obwohl mit äusserster Präzision konzipiert und realisiert, bleibt «La madriguera» steril und wirkt bei aller Meisterschaft etüdenhaft» (Seite 77). Oder: «Sicherlich ist «Stres es tres tres» mit seinen schematischen Personen und der eindimensionalen, realistischen Inszenierung keiner